



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Briefe, die neueste Litteratur betreffend

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1883?]

Vierundvierzigster Brief. Von der Sprache des Logau. Probe von den
Anmerkungen seiner Herausgeber über dieselbe

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65545)

Kurz, es ist nichts weniger als eine Uebertreibung, wenn die Herausgeber sagen: „Es ist unwidersprechlich, daß wir in unserm Logau allein einen Martial, einen Catull und Dionysius Cato besitzen.“

XXVI. Den 29. Junius 1759.

Vierundvierzigster Brief.

Es war der bloße Logau, von welchem ich mich mit Ihnen in meinem vorigen Briefe unterhielt, und ich habe davon noch nichts erwähnt, wie sehr sich auch außer der guten Wahl die Herren Herausgeber um ihn und zugleich um alle Liebhaber der deutschen Sprache verdient gemacht haben.

Sie sind nämlich mit ihrem Dichter wie mit einem wirklichen alten klassischen Schriftsteller umgegangen und haben sich die Mühe nicht verdrießen lassen, die kritischen Erythräi desselben zu werden. Ihren Anmerkungen über seine Sprache haben sie die Gestalt eines Wörterbuchs gegeben, und sie merken mit Grunde an, „daß ähnliche Wörterbücher über alle unsere guten Schriftsteller der erste nähere Schritt zu einem allgemeinen Wörterbuche unserer Sprache sein würden.“

„Die Sprache des Logau,“ sagen sie, „ist, überhaupt zu reden, die Sprache des Dpiz und der besten seiner Zeitverwandten und Landsleute. Und wenn Tscherningen hierin die erste Stelle nach Dpizen gebühret, so gebühret die erste Stelle nach Tscherningen unserm Logau. Das Sinngedicht konnte ihm die beste Gelegenheit geben, die Schicklichkeit zu zeigen, welche die deutsche Sprache zu allen Gattungen von Materie unter der Bearbeitung eines Kopfes erhält, der sich selbst in alle Gattungen von Materie zu finden weiß. Seine Worte sind überall der Sache angemessen: nachdrücklich und körnigt, wenn er lehrt; pathetisch und vollklingend, wenn er straft; sanft, einschmeichelnd, angenehm tändelnd, wenn er von Liebe spricht; komisch und naiv, wenn er spottet; possierlich und launisch, wenn er bloß Lachen zu erregen sucht.“

Von der Sprachenmengerei, die zu seinen Zeiten schon stark eingerissen war, zeigen sie, daß er völlig frei gewesen ist. Was er mit einem deutschen Worte ausdrücken konnte, das drückte er mit keinem lateinischen oder französischen aus, und er hat verschiedene aus andern Sprachen entlehnte Kunstwörter nicht unglücklich übersetzt. *B. C. Accentus* durch *Beilaut*, *Inventarium* durch *Fundregister*, *Profil* durch *Durchschnitt*, und zwar nicht nur von Gebäuden, sondern auch von einem Gesichte, welches der Maler bloß von der Seite genommen hat; *Anatocismus* durch *Wiederzins* &c. Doch war er hierin kein übertriebener Purist, sondern er spottet vielmehr über die zu weit gehenden Neuerungen des Jesen, der damals zu gottschedisieren anfing.

Es unterscheidet sich aber seine Sprache von derjenigen, welcher sich jetzt unsere besten Schriftsteller bedienen, vornehmlich in zwei Stücken: in gewissen Wörtern und Fügungen nämlich, die wir, es sei nun mit Recht oder mit Unrecht, haben veralten lassen, und in verschiedenen Eigentümlichkeiten, die er aus der besondern Mundart seiner Provinz beibehalten hat. Von jenen sagen die Herren Herausgeber: „Wir haben alle sorgfältig gesammelt, so viele derselben bei unserm Dichter vorkommen, und haben dabei nicht allein auf den Leser, der sie verstehen muß, sondern auch auf diejenigen von unsern Rednern und Dichtern gesehen, welche Ansehen genug hätten, die besten derselben wieder einzuführen. Wir brauchen ihnen nicht zu sagen, daß sie der Sprache dadurch einen weit größern Dienst thun würden, als durch die Prägung ganz neuer Wörter, von welchen es ungewiß ist, ob ihr Stempel ihnen den rechten Lauf so bald geben möchte. Noch weniger brauchen wir sie zu erinnern, wie ein veraltetes Wort auch dem ekelsten Leser durch das, was Horaz *callidam juncturam* nennt, annehmlich zu machen ist.“ — Und über die Provinzialsprache ihres Dichters erklären sie sich folgendermaßen: „Die schlesische Mundart ist deswegen einer kritischen Aufmerksamkeit vor allen andern Mundarten würdig, weil wir in ihr die ersten guten Dichter bekommen haben. Die Vorteile, welche diese Männer an eigenen Wörtern, Verbindungsarten und Wendungen darin gefunden haben, verdienen, wo nicht für allgemeine Vorteile der Sprache angenommen, doch wenigstens gekannt und geprüft zu werden.“

Auf diese beiden Stücke haben sie also in ihrem Wörterbuche ihr vornehmstes Augenmerk gerichtet, von welchem ich Ihnen unmöglich anders einen nähern Begriff machen kann, als wenn ich einige Artikel daraus entlehne und Sie von diesen auf die übrigen schließen lasse. Verschiedene allgemeine Anmerkungen, die in dem Wörterbuche selbst keine fügliche Stelle finden können, machen den Anfang. Z. E. Logau braucht sehr häufig das Beiwort in dem ungewissen Geschlechte als ein Hauptwort. Er sagt:

„Seither ist unser Frei in Dienstbarkeit verkehret.

— — — — — Ein solches Klug,

— — — — — Dafür ein keuscher Sinn Entsetz und Grauen trug.

— — — — — Bei welchem freies Wahr, der Freundschaft Seele, wohnt,“

für Freiheit, Klugheit, Wahrheit. Die Vorteile, welche dieser Gebrauch besonders einem Dichter verschaffen kann, sind so groß, daß eine bescheidene Nachahmung wohl schwerlich zu mißbilligen wäre. Ich sage aber mit Fleiß: eine bescheidene Nachahmung; denn ich fürchte mich schon im voraus vor den kleinen Affen, die dergleichen substantive Neutra mit einer Verschwendung brauchen dürften, daß wir die wahren Substantiva davon ganz und gar nicht zu haben scheinen könnten. Was ich aber unserer Nachahmung oder vielmehr unserer uneingeschränktsten Aufnahme für noch weit würdiger halte,

ist folgender Gebrauch der Endsilbe lei. Logau setzt nämlich diese Endsilbe, die wir iht nur bei den teilenden Zahlwörtern dulden wollen, auch zu fast allen Arten von Fürwörtern und erlangt dadurch (wie man es nun nennen will) ein Nebenwort oder ein unabänderliches Beiwort von besonderm Nachdrucke. Z. E.

„Zu etwas Großem noch wird Sordalus wohl werden;
Denn seinerlei Geburt ist nicht gemein auf Erden.“

Wie kurz und bequem ist dieses seinerlei, und wie weitschweifig müssen wir iht dafür sagen: eine Geburt, wie seine war zc. Und so wie er seinerlei sagt, sagt er und andere Alte auch dieserlei, meinerlei, deinerlei zc.

Doch ich eile zu einigen Artikeln aus dem Wörterbuche selbst.

„Bieder, rechtschaffen, nützlich, tapfer. Wir lassen dieses alte, der deutschen Redlichkeit so angemessene Wort mutwillig untergehen. Frisch führt den Passionsgesang: ‚O Mensch, beweine dein Sünde groß‘ zc. an, worin es noch vorkomme. Wir wollen nachfolgendes Sinngedicht unsers Logaus in dieser Absicht anführen (III. 37):

„Wer gar zu bieder ist, bleibt zwar ein redlich Mann,
Bleibt aber, wo er ist, kömmt selten höher an.

„Biedermann ist zum Teil noch üblich. Bei ihm aber findet man noch andere dergleichen nachdrückliche Komposita, als: Biederweib, Biederherz, Biederwesen, Biedersinnen. Und welches ein vortreffliches Wort ist nicht das, welches in dem alten Lobliede auf den wendischen König Anthyrus vorkömmt:

„Sein Sinn war abgericht auf Biederlob und Ehre!

Biederlob ist hier das Lob, welches man als Biedermann von einem Biedermanne erhält.

„Brunst, Sinng. 2164.

— — „Denn wilder Tiere Zunft

Segt nur zu mancher Zeit der süßen Liebe Brunst.

Und dieses ist auch das wahre eigentliche Wort, den Trieb gewisser wilden Tiere zur Vermischung anzuzeigen, derjenigen nämlich, welche dabei brüllen oder brummen. Unwissenheit und Nachlässigkeit haben dieses Wort in Brunst verwandelt, welches von brennen gemacht ist, und haben dadurch Anlaß gegeben, mit diesem letztern schönen und edeln Worte einen unzüchtigen und ekeligen Begriff zu verbinden. Noch ist es Zeit, diese nachteilige Vermischung wieder abzuschaffen. Brunst heißt fervor, ardor und bedeutet so wenig etwas Uebels, daß es die üble Bedeutung nicht anders als durch ein Beiwort erhalten kann. So sagt z. E. unser Logau: arge Brunst, geile Bkunst zc. Brünstig aber, entbrünsten und andere dergleichen abgeleitete Wörter brauchen Dpiß, Morhof zc. in der besten Bedeutung von der Welt. Frisch in seinem Wörter-

buche schreibt zwar: „Brunft sagt man nicht wohl von Wölfen, Luchsen und dergleichen, wie einige Jäger thun, sondern besser Brunft.“ Allein man lasse sich nicht irre machen; denn Frisch hat hier offenbar unrecht; weil die Jäger von Wölfen und Luchsen weder Brunft noch Brunst sagen, sondern beide rollen oder ranzen lassen. S. Döbels erfahrenen Jäger.

„Demmen. Dieses Zeitwort braucht Logau dem ersten Ansehen nach in zwei ganz verschiedenen Bedeutungen. Einmal heißt es ihm so viel als verdunkeln, demmericht machen. Sinng. 1667.

„Gottes Wort leucht helle,
Gottes Wort lauft schnelle:
Wer denn will es demmen?
Wer denn will es hemmen?

Ein andermal bedeutet es schlemmen, praffen. Anhang 228.

„In vollem Saufe leben, nur schlemmen, demmen, zehren 2c. Frisch hat die erstere Bedeutung gar nicht, und aus der zweiten macht er ein besonderes Wort, das er vor sich und nicht unter Demmerung anführet. Es sind aber beide Bedeutungen so verwandt, daß auch mit der zweiten eigentlich der Begriff in der Demmerung zu verbinden ist. Der Spate in seinem Sprachschätze sagt sehr wohl: „Demmen proprie est, noctes convivii vigilatas ducere, in tenebris perpotare. Statim autem ad quamcunque intemperantiam et helluationem transferri coepit.“

„Flitte, die. Sinng. 644.

„Des Nero Meistern nahm die Flitte
Sein Leben hin, wie sein Geblüte 2c.

Flitte bedeutet ein Instrument, womit die Ader gelassen wird. Einige wollen, daß es aus dem griechischen Phlebotomum zusammengezogen sein soll. Uns deucht es das Urwort von Flixe zu sein, welches einen Pfeil bedeutet und wovon das Wort Flixbogen noch in vielen Provinzen im Gebrauche ist. Uebrigens ist dieses weder die Lanzette, noch der Schnäpper; sondern es ist das alte deutsche Laßeisen, ehe es durch Anbringung einer Schnellfeder verbessert und dadurch zu dem sogenannten Schnäpper gemacht wurde S. Heisters Chirurgie, S. 380.

„Hinsichern, sich. (XIII. 11.)

„Wenn ein redlich frommer Christ hin sich sichert in das Grab. Ein Wort, welches Logau ohne Zweifel gemacht hat und welches an diesem Orte ungemein nachdrücklich ist, indem es so viel sagen will, als: der Christ, der icht in der Welt nirgends sicher ist, begibt sich in sein Grab hin, um daselbst gewiß sicher zu sein. Einige Neuere haben dergleichen Wörter ohne Unterschied getadelt, andere haben dergleichen bis zum Ekel gemacht. Dichter von gutem Geschmacke halten das Mittel und gebrauchen solche Ausdrücke desto seltener, je glänzender sie sind. Ein Poet muß